

Kopf hoch, Kleiner!

KLUB DER LANGEN MENSCHEN Nicht traurig sein, wenn man keine zwei Meter zweiundzwanzig misst wie Rolf Mayr. Ein deutscher Riese im Volk der normalen Leute – kommt er klar?

Von Hartmut Kühne

Mitten in Berlin-Charlottenburg feiert Ostpreußens Küche fröhliche Urständ. Im „Marjellen“, einem Spezialitätenrestaurant, stehen Königsberger Klopse auf dem Tisch, Kohlroutladen und Hirschbraten. Ein normaler Abend in einem Restaurant? Nicht ganz. Mit grazilen Verschränkungen hat Barbara Röder soeben ihre Beine unter den Tisch gefädelt. Sie misst 1,89 Meter, und neben ihr sitzen ebenfalls lange Menschen – Frauen in der Überzahl, nur ein Mann nimmt am Tischende Platz. Der Klub langer Menschen (KLM) Berlin hält Stammtisch bei „Marjellen“. KLM steht eben nicht nur für holländische Flieger hoch oben am Himmel, sondern auch für Menschen, die hoch hinaus geschossen sind.

Kein Wimpel zeigt an, dass hier die Langen ihr Treffen abhalten. Man muss schon genau hinsehen, um das Besondere zu erkennen. „Wir sind halt nur länger als der Durchschnitt, aber sonst ganz normal“, sagt Barbara Röder. Als Mann muss man mindestens 1,90 Meter lang sein, um Mitglied werden zu können, als Frau 1,80 Meter. Heute ist das keine Seltenheit, und so hat der Klub allein in Berlin 180 Mitglieder. Vor allem Jüngere verabreden sich über die unzähligen Internetforen, die es für Lange gibt.

Trotz der Konkurrenz durch das World Wide Web: Die Nachfrage nach den Treffen des KLM ist ungebrochen. Kein Wunder, denn Deutschland wächst weiter. Nicht nur wirtschaftlich geht es mit der Republik aufwärts, auch in der durchschnittlichen Körperlänge ihrer Bürger geht es nach oben. Die Deutschen wachsen, wachsen und wachsen. Daten der vergangenen 150 Jahre belegen, dass die Menschen hierzulande um 12 bis 15 Zentimeter größer geworden sind. Das liegt an der besseren Ernährung, genauer am Eiweiß. Denn zu viel Fett bremst das Wachstum.

Deshalb schrumpft der Durchschnittsamerikaner inzwischen wieder, weil sich die Bevölkerung in den USA verhältnismäßig fett- und kohlenhydratreich ernährt. In Japan hingegen, wo viel Eiweiß auf dem Teller liegt, nimmt die Körperlänge zu. Die Statistik lehrt: McDonald's-Burger machen klein, Sushi groß.

Solche Zahlen interessieren die KLM-Mitglieder eher wenig. Im „Marjellen“ haben klar die fetthaltigen Gerichte Konjunktur, dennoch stoßen unterm Tisch beim KLM-Stammtisch schon mal die Knie aneinander. Oberhalb dreht sich das Gespräch um allerlei Themen: das Wetter, die letzte Show von „Wetten, dass...?“, ob die Koteletts auch schön durch sind und wo es im nächsten Urlaub hingehet. Lange sind eben wie andere Menschen und reden auch so. Und doch gibt es neben dem Alltagsgespräch noch ein anderes Thema: die Körperlänge.

„Wie groß is'n jetze dein Kleener?“, fragt eine Frau. „Mein Kleener, der ist 17, aber mit einssie'mundneunzich is' der schon ein Jroßer. Die Füße sind jetzt ausgewachsen, Größe 47“, lautet die Antwort. „Na, das is' jut. Dann jehet es nich' mehr so in die Länge.“ Denn beim Wachstum, das wissen die Mitglieder des KLM, geben die Füße das Tempo an. Der Mensch schießt gewissermaßen von unten nach oben in die Länge. Haben die Füße das Wachstum eingestellt, kommt auch der Rest des Körpers zum Stillstand.

Ansonsten geht es um die nächsten Aktivitäten: am Wochenende eine Radtour auf dem Berliner Mauerweg, das sind mehr als 100 Kilometer vom Potsdamer Platz bis zum Wannsee, immer auf dem ehemaligen Todesstreifen. Den Langen ist keine Strecke zu lang. Und dann muss noch das nächste überregionale Treffen organisiert werden: Das „Scheunenfest“ in Münster gehört zu den Traditionen des KLM; jeder Bezirk feiert einmal im Jahr ein Stiftungsfest. Dann gibt es noch ein Nord- und Südtreffen, zu Ostern ein Volleyballturnier, und über Silvester geht es nach Amsterdam. Höhepunkt ist jedoch im Mai das Europatreffen der Langen. 2007 fand es in Freiburg statt. 300 Menschen aus zwölf Ländern waren gekommen. Das Motto in der Stadt am Rande des Schwarzwalds lautete: „Wir lassen die Tannen tanzen.“

„Immer wenn wir zusammenkommen, wird getanzt. Das ist typisch KLM“, sagt Barbara Röder. Die Tanzlust, das scheint das Besondere zu sein. Einmal, weil es sich mit Menschen gleicher Länge nun mal besser tanzen lässt. Wer sonst in die Disko oder in einen Tanzclub geht, der lässt seine Umgebung schon mal klein aussehen. Nicht so beim KLM, da gibt es genügend Partner auf Augenhöhe. „Und außerdem sind wir einfach ein lebenslustiger Haufen. Wir entspre-

chen nicht dem Klischee vom tumblen, freudlosen Riesen“, erzählt Röder.

Volleyball sei das bevorzugte Spiel. „Klar, bei Langen denkt jeder gleich an Basketball.“ Diese Disziplin gilt als so etwas wie der Pflichtsport für alle Langen. Schließlich ist Dirk Nowitzki der einzige Deutsche, der in der US-Basketballliga NBA spielt. Mit 2,13 Metern gehört er dort zu den sogenannten „Seven-Footern“. „Wir spielen gerne Basketball“, berichtet Röder. „Doch wir lassen uns nicht in Schablonen pressen. Vielleicht bevorzugen wir gerade deshalb Volleyball.“ Im Sommer geht es zusätzlich alle zwei Wochen zum Beachvolleyball.

Freude und Freunde, Geselligkeit und Gastronomisches, das prägt das Klleben der Langen. Doch mit ernsteren Themen hat einmal alles angefangen. Als der KLM in den Fünfzigerjahren gegründet wurde, ging es noch um die „hohe“ Politik, also darum, die Probleme langer Menschen ins Bewusstsein der Öffentlichkeit zu bringen. Auch heute heißt es in

WIE IST DIE LUFT DA OBEN?

Große Leute müssen sich die immer gleichen Sprüche anhören. Hier die zehn am häufigsten gestellten Fragen:

1. Wie groß bist du?
2. Wie ist die Luft da oben?
3. Spielst du Basketball?
4. Welche Schuhgröße hast du?
5. Sind deine Eltern auch so groß?
6. Kannst du aus der Dachrinne trinken?
7. Wann hörst du auf zu wachsen?
8. Musst du dich bücken, wenn du durch eine Tür gehst?
9. Wie groß ist dein Bett?
10. Stehst du auf Stelzen?

der Satzung des KLM, dass sich die Vereinigung für die „großen Belange“ der langen Menschen einsetzt.

„Aber viel ist davon nicht übrig geblieben“, meint Rolf Mayr. Er streckt ein Bein am Tisch entlang, das andere hält er kunstvoll angewinkelt. Mayr misst 2,22 Meter. „Alles Übungssache. Irgendwann hat man heraus, wie man sich hinsetzt.“ Mayr lebt als Versicherungsmakler in Bonn. Seine Länge ist seine Marke – und sein Engagement. Auch er ist Mitglied im KLM. „Ab und zu geistert noch die Forderung durch den Raum, dass Lange Steuerermäßigung bekommen sollen“, sagt er. Schließlich sei das Leben als Langer teuer.

Kleidung kauft Mayr in einem Spezialladen in Köln. Seine Polohemden haben die Größe XXXXXXL. Jeans passen mit Weite 42 und Länge 40. Schuhe besorgt sich Mayr in einem Münsteraner Geschäft. Und bei Autos ist er auf bestimmte Marken angewiesen, weil die eine verlängerte Sitzschiene haben. Spezielle Möbel kommen hinzu. Für eine Standardeinbauküche macht sich kein Langer gern krumm. Das alles geht ins Geld.

Doch die Forderung nach besonderen Finanzhilfen vom Staat sei vom Tisch, berichtet Mayr. „Sonst kommen andere Gruppen auch, die Dicken zum Beispiel.“ Einen Weg gebe es freilich: die extreme Körperlänge als Behinderung anerkennen zu lassen, um dann Anspruch auf staatliche Hilfen zu bekommen. „Ich kenne keinen, der das gemacht hat. Wir sind lang, aber nicht behindert. Andere unterstellen uns Probleme, die es gar nicht gibt.“

Stimmt. Wenn Mayr ein Café in der Bonner Innenstadt betritt, fällt er zwar auf und muss sich von der Bedienung hinter dem Tresen die Frage gefallen lassen, wie groß er nun sei. „Das höre ich mindestens dreimal am Tag“, sagt Mayr. Doch ansonsten führt der 42-Jährige ein normales Leben. „Ich stoße mir ab und zu mal den Kopf, aber das tun andere auch.“ Mayr arbeitet normal, treibt Sport und hat zwei Söhne. Der Ältere ist jetzt elf Jahre alt geworden und überragt mit 1,78 Meter seine Lehrer. In einem Bonner Krankenhaus hat Mayr untersucht lassen, wie groß sein Sohn einmal wird. Das Ergebnis: Bei Daniel gehen die Ärzte von



Überragend: Versicherungsmakler Rolf Mayr will auf keinen Kunden herabblicken. „Ich Sorge für Augenhöhe“, sagt er.

FOTO: JÖRN WOLTER

2,18 Meter aus. Immerhin: Den Papa wird der Sohn nicht überragen.

Fest steht auch: Daniel wird wie sein Vater ein Leben jenseits der Norm führen. „Ich bleibe stets in Erinnerung, positiv wie negativ“, erzählt Mayr. „Eine Bank könnte ich nicht überfallen, die Polizei würde mich sofort schnappen.“ Auch harmlosere Beschäftigungen wie Kneipenbesuche sind für den Bonner mit Hindernissen verbunden. „Die Gespräche finden vierzig Zentimeter unter mir statt. Aber Kommunikation darf an so etwas nicht scheitern.“ Nur wie? Mayrs Lösung: „Ich mache mich nicht krumm für die Kleinen, sondern versuche, die groß zu machen.“ Er beugt sich ein wenig herunter, spricht laut und deutlich und hofft, dass seine Kneipenpartner den Kopf anheben.

Gerade sein Beruf in der Versicherungsbranche bringt für Mayr Besonderheiten mit sich. „Ich darf auf meine Kunden nicht herabblicken. In meinem Geschäft ist gleiche Augenhöhe wichtig.“ Deshalb hat er sich keine besonderen Büromöbel angeschafft. Mit einer Sonderanfertigung säße er bei einem Vermittlungsgespräch deutlich höher als der Kunde. In anderen Situationen hat es Mayr hingegen leichter. Bei den Bonner Stadtsoldaten, einem Traditions-corps des Karnevals, trägt er die Fahne. „Die brauchen mich als Galionsfigur. Aber das stört mich nicht.“

Fast hätte er sogar Kinokarriere gemacht. Als 1986 im Kloster Eberbach der Film „Der Name der Rose“ gedreht wurde, sollte er als riesenhafter Mönch mitspielen. Doch daraus wurde nichts: Mayr hatte andere Pläne: Er musste zu einem Basketballturnier. Immerhin, mancher Schauspieler punktet gerade mit seiner Länge. Richard Kiel zum Beispiel misst 2,10 Meter. Im James-Bond-Klassiker „Der Spion, der mich liebte“ hatte er seinen großen Auftritt – als „Beißer“.

Länge schadet einer Showkarriere nicht. Das Topmodel Claudia Schiffer hat mit 1,80 eine überdurchschnittliche Körpergröße. Doch die Länge von Frauen gilt noch als Tabu. Darüber spricht man(n) nicht so offen. „Hier gibt es noch ein falsches Gesellschaftsbild“, beklagt Röder. Frauen werden so erzogen, dass ihnen Überlänge als unschick gilt. Auf jeden Fall soll der Partner die Frau überragen. Dieses tradierte Rollenbild ändert sich nur langsam. Immer noch gibt es Mütter, die sich lange Söhne wünschen, ihre Töchter aber lieber klein gewachsen sehen.

Müsste es nicht eigentlich „groß“ statt „lang“ heißen? Darauf wusste bereits vor 250 Jahren ein König eine Antwort: Friedrich II. von Preußen. Der war bekanntlich klein gewachsen, wenn auch groß von Ruf. Einmal bat er einen Lakaien, ihm eine Vase von einem Podest zu reichen. „Das mache ich gern, Majestät, ich bin ja groß genug“, antwortete der fleißige Diener. „Nein“, antwortete der Monarch. „Groß bist du nicht schon deshalb, weil du lang bist.“

HOHE ZIELE

Über kesse Anmache sehen lange Menschen humorvoll hinweg. Im Klleben setzen sie sich gemäß Satzung für die „großen“ Belange der langen Zeitgenossen ein. Zum Beispiel im Klub langer Menschen: Der KLM ist ein in München eingetragener Verein mit Bezirksgruppen in 23 Städten Deutschlands. Mitglied kann werden, wer eine über dem Bevölkerungsdurchschnitt liegende Körpergröße hat. Beim KLM finden sich Menschen aus allen Bevölkerungsschichten und Bildungsgraden. In fast jedem Bezirk finden regelmäßig Klubabende sowie Stammtische, Kegel- oder Bowlingrunden, kulinarische Reisen und Wanderungen statt.

Was sind die Probleme langer Leute? Sie müssen sich vor Türrahmen, Durchgängen und niedrig hängenden Lampen in Acht nehmen. Am Tisch, auf dem Stuhl, im Auto – nirgendwo sitzen sie bequem. Wer längere Zeit im Bus, in der Bahn oder im Flugzeug zubringen muss, fühlt sich eingeeengt und gequält. Auch psychologisch ist der Druck auf lange Leute groß: Immer und überall ziehen sie die Blicke der anderen auf sich. **RM**
Internet: www.klub-langer-menschen.de
 www.langes-forum.de
 www.grosse-leute.de
 www.grosse-menschen.de
 www.grosswuchs.de